

Mittwoch den 20. August 1856.

Drucker und Herausgeber A. Isbert in Andernach.

Bekanntmachungen.**Bekanntmachung.**

Da bei der bevorstehenden Veranlogung der Klassensteuer für das Jahr 1857, nur dann auf Schulden der Steuerpflichtigen Rücksicht genommen werden darf, wenn die Beträge der einzelnen Schulposten, sowie die Gläubiger nachgewiesen sind, so ersuche ich alle Steuerpflichtige, welche wegen Schulden Anspruch auf Ermäßigung ihrer Klassensteuer machen, nur ihre Schulden im Laufe des Monats September glaubhaft nachzuweisen.

Ich bemerke hierbei, daß das befallt von mir aufzunehmende Verzeichniß geheim gehalten wird, und daß die mir zu machenden Angaben in einem besondern Zimmer geschehen.

Die Herren Vorsteher der Landgemeinden wollen Gegenwärtiges gehörig veröffentlichen

Andernach, den 14. August 1856.

Der Bürgermeister,
Weygold.**Bekanntmachung.**

Am 1ten September nächsthin, Vormittags um 11 Uhr wird auf dem Stadthause, die Fruchtmeßerei auf den hiesiger Fruchtmärkten, für die Zeit vom 1ten October dieses Jahres, bis dahin 1857 öffentlich meistbietend verpachtet.

Andernach am 9. August 1856.

Der Bürgermeister,
Weygold**Bekanntmachung.**

Am 1. September nächsthin, Vormittags um 11 Uhr werden auf dem Stadthause die städtischen Waagen für die Zeit vom 1ten October dieses Jahres, bis dahin 1857 öffentlich meistbietend verpachtet.

Andernach, den 9. August 1856.

Der Bürgermeister,
Weygold.**Möbelversteigerung.**

Künftigen Freitag am 22ten d. Mts. Morgens 8 Uhr werde ich dahier im Hause des verstorbenen Kiefer Simon Linz den Mobilarnachlaß desselben, bestehend in einer goldenen und einer silbernen Taschenuhr, verschiedenen Hausmobiliën, Betten und Lei-

nenzeug Kieferhandwerkszeug und mehreren Fässern, auf Anstehen der Erben des Verstorbenen mit Zahlungs- usstand öffentlich versteigern.

Andernach, am 18. August 1856.

Tied, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Am 24ten d. Mts. wird der Steigpreis für die im Februar c. im Hause des Herrn Johann Mathias Düchem dahier versteigerten Mobilien fällig, was ich den betreffenden Ansteigern hiermit in Erinnerung bringe.

Andernach, am 18. August 1856.

Tied, Gerichtsschreiber.

Ein braves Mädchen, welches im Nähen und Bügeln erfahren ist, sucht eine Stelle als Zweit- Mädchen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Das mit Fürstlichem Privilegium beliebene **Dr. White'schen Augenwasser** von Traugott Erhardt in Altenfeld in Thüringen bewährt sich durch die täglich damit gemachten glücklichen Kuren unter allen bis jetzt in Anwendung gekommenen Augenheilmitteln als das mildeste und beste, und kann als lang erprobtes Heil- und Stärkungsmittel und als eine

Sichere Hilfe

für

Augenranke

Jedermann empfohlen werden. Es wirkt sicher, kräftig und schnell ohne alle nachtheiligen Folgen, namentlich bei Entzündung, Krampf, Lähmung, Verdunkelung, Trockenheit, Thränen u. Schleimfluß der Augen, so auch bei Augenschwächen und dem grauen Staar und kostet à Flaçon nebst Gebrauchsanweisung unter Franco-Einsendung oder Postnachnahme bloß 10 Sgr. und ist nur acht zu haben bei

A. Isbert.

Das mir zur Untersuchung und Begutachtung übersandte White'sche Augenwasser enthält nach einer genaueren Untersuchung keineswegs Bestandtheile, welche den Augen nachtheilig sind, sondern vielmehr solche Stoffe, welche bereits schon seit geraumer Zeit in der Augenheilkunde als bewährte und anerkannte dastehen, und daß daher dieses Augenmittel bei gehöriger Anwendung wohl geeignet ist, den Erfordernissen zu genügen, die man von einem derartigen sogenannten Augen-Medikamente erwartet, dies bezeuget der Wahrheit gemäß

Jena, den 29. Oct. 1850.

Dr. Willibald Artus,
Professor der Chemie.

**Fruchtpreise
der Stadt Andernach 19. August.**

	Zhr.	Sgr.	Pf.
Weizen	4	1	4
Roggen	2	26	2
Gerste	2	3	3
Hafer	1	8	9

Vermischtes.

Zur Naturgeschichte des Lachses. Als wir erzählt ein in Irland reisender Sportsmann — längs der Ruine von Bannow Castle hingingen, trafen wir auf mehrere Wasserfälle. Einer von ihnen zog besonders unsere Aufmerksamkeit auf sich, indem wir dort viele Lachse springen sahen. Wir amüßten uns hier länger als eine Stunde damit, die Fische zu beobachten, wenn sie über den Fall sprangen.

Wenn der Fluß mit der Fluth der hineintretenden See zu steigen anfing, so nahmen die Lachse die Gelegenheit wahr, es zu versuchen, über den kleinen Wall zu kommen, über den das Wasser fiel. Es war amüßant mit anzusehen, wie die jungen Salmen sich in der Berechnung der zu nehmenden Richtung irrten, aus dem Wasser gerade in die Höhe sprangen, und natürlich auf denselben Fleck wieder hinein fielen. Die ältern und kühnern Fische, die ohne Zweifel schon früher oberhalb gewesen waren, verfuhrten anders. Sie schossen stets nach dem Kamme des Falls, in einer Linie mit dem Bogen, welchen die fallende Wassermasse bildete, und hielten sich dann einige Sekunden, indem sie sich im Strome zusammenkrümmten. In dieser sehr schwierigen Stellung können sie allein mit ihren Brust- und Bauchfloßen auf das Wasser wirken, denn die Kraft ihres starken Schwanzes, durch welchen sie sich von dem Grunde erheben, ist nun verloren, da er sich in der Luft befindet.

Dessen ungeachtet gelang es vielen, oben in das Wasser zu tauchen und den Fluß hinauf zu schwimmen; aber den meisten mißglückte es und nach tapferm Kampfe fielen sie in das ruhige Wasser unterhalb des Falles zurück. Seerögel folgten ihnen oftmals aus der See dahin und richteten große Verwüstungen an. Man sieht sie häufig aus dem Schaum an diesen Orten auftauchen mit einem sich in ihrem Schnabel windenden Salmen.

Es ist dies eine bemerkenswerthe Eigenheit im Instinct des Salms, daß er aus unbekanntem Fernen und Zielen stets wieder nach den Flüssen zurückkehrt, wo er zur Welt gekommen ist. Sie mögen wohl durch ungestümes Wetter oder durch einen sie verfolgenden Feind manchmal gezwungen werden, in die Mündung eines fremden Flusses einzulaufen, gleich wie ein Schiff durch einen Sturm in einen feindlichen Hafen getrieben wird, aber die größte Menge findet den Weg zu dem heimathlichen Wasser.

Nichts kann interessanter sein, als die Manöver der Salmen während der Laichzeit zu beobachten. In meinen jüngern Jahren habe ich mich oft Stunden lang damit amüßet, im Schatten eines Felsens oder Baumes liegend, die Liebchaften der Salmen und die zarten und anmüthigen Liebeserklärungen der Männchen zu beobachten, wenn sie auf die Freite waren.

Mit bewundernswerthem Instinct wählen diese Thiere nie einen Fluß der austrocknen könnte, denn es ist nothwendig, daß das Bette für die Eier sich auf dem Grunde eines mäßig tiefen, fließenden Wassers befindet. Ist der Platz gewählt, so machen sich beide Fische daran,

ein geeignetes Nest für die Eier auszugraben. Das Weibchen beginnt gewöhnlich die Arbeit, da sie wahrscheinlich als Hausherrin handelt und den Platz für das Bette zu bestimmen hat. Sie ist von dem Männchen durch ihr matronenartiges Aeußere leicht zu unterscheiden, da jenes überdies an dem merkwürdig gekrümmten Sporn zu erkennen ist, der aus der Mitte der Unterkeifer hervorsticht.

Das Weibchen also, in sonderbarer Analogie mit dem Vogelweibchen, fängt sein Nest an, indem es mit seinem Leib und Schwanz sich in den Sand wühlt und manchmal einen wiederpenstigen Kiesel mit der Nase aus dem Wege räumt. Der männliche Fisch hält während dieser ganzen Zeit in der unmittelbaren Nachbarschaft seines Weibes Wache, und obwohl die Natur ihm die Fähigkeit versagt hat, es mit einer Serenade nach Art der Männchen der Vögel zu unterhalten, so ist unser Lachsen-Salm doch nicht weniger zärtlich bemüht, die Heimlichkeit seiner Ehehälfte zu beschützen, indem er in einem Kreise um sie herum schwimmt, um zu verhindern, daß fremde Eindringlinge sie nicht in ihrem Geschäfte stören. Hat die Fischdame lange genug gearbeitet, was ungefähr eine halbe Stunde sein mag, dann ruht sie ein wenig aus, der aufmerksame Gatte nimmt ihren Platz ein und fährt fort zu graben; dann schwimmt sie um ihn herum und bewacht ihn ihrerseits.

In der That, ihr ganzes Verfahren ist sehr geignet, das moralische Interesse zu erregen, und ich könnte hinzufügen, daß die gegenseitige Pünktlichkeit und Zuneigung, mit welcher diese Arbeit elterlicher Fürsorge von dem schweigsamen Paar betrieben wird, aller Nachahmung von Seiten warmblütiger Ehemänner und Frauen werth ist.

Das Bette für die Eier ist ein Graben, 4 bis 5 Fuß Länge und beinahe 1½ Fuß Breite und Tiefe. Bald nachdem der Roggen und die Milch durch die Fische niedergelegt sind, beginnen sie abwechselnd die Arbeit, dieselben mit dem Sand zu bedecken, den sie vorher mit so viel Mühe ausgegraben haben, und dies schien mir verhältnißmäßig leichte Arbeit zu sein.

Beide Fische bleiben gewöhnlich während des ganzen ersten Tages in der Nähe des Nestes, sind aber weder am nächsten Morgen noch im Laufe des folgenden Tages zu sehen. Das Eierbette, wenn es vollendet ist, sieht aus wie das neugemachte Grab eines Kindes, ehe der Kasten darauf gelegt ist.

Der Zustand der alten Fische nach dem Laichen ist, wahrhaft trübselig. Sie sind dann so schwach und mager, daß sie kaum dem Strome widerstehen können, und suchen gewöhnlich in irgend einem Lodge Einsamkeit, wo sie ruhig bleiben und wieder einigermaßen zu Kräften kommen. — Durch die Abgezehrtheit des Körpers erscheint der Kopf unverhältnißmäßig groß und als ob er zu einem andern Fisch gehöre. Sie bleiben während des ganzen Winters schwach und starr und ihre Körperbeschaffenheit ist nicht besser, wie bei andern Thieren im Winter. Das Fleisch ist weiß oder vielmehr schmutzig gelb, geschmacklos und ungesund. Fangen sie sich unter diesen Umständen an einer Angel, so sind sie ganz passiv und hilflos und lassen sich fast ohne Widerstand an's Ufer ziehen.

Beim Beginn des Frühlings gehen sie den Fluß hernieder und suchen gleich andern Kränklichen ein Seebad die Wiederherstellung ihrer Gesundheit. Salmen in dem oben erwähnten Zustande sind nicht allein nicht nahrhaft, sondern selbst in gewissem Grade ungesund oder gar giftig.